

### Auszüge

„... Fern ab von Lesebuchgeschichten und Landserbildern, von „verjäherten Märchenerzählungen“, wie dies einmal Theodor Heuß nannte, geht es darum, eine moderne militärische Erinnerungskultur zu entwickeln, auch und besonders mithilfe von gewachsenen Ritualen, Symbolen und kollektiven Praktiken. ...

Die Bundeswehr ist eine Armee des Einsatzes ... Sie hat sich zusammen mit den Bündnispartnern in vielen humanitären Missionen, in Hilfs-, Stabilisierungs- und Kampfeinsätzen bewährt. Die verschiedenen Einsätze, auf die sie mit Recht stolz sein kann (*Anm.: auf die Einsätze an und für sich, deren Erfolge, dabei erbrachte Leistungen?*), stellen bereits ein reichhaltiges Reservoir für eine sinnstiftende Traditionspflege dar. ...

Sinnstiftende Vorbilder aus den eigenen Reihen (und aus unserer gesellschaftlichen Mitte) spiegeln das vielfältige soldatische Anforderungsprofil wider, retten, helfen, kämpfen (*Anm.: Kern des Soldatenberufs ist der Kampf zur Verteidigung von Land und Bündnis*). ...

Aus der frühen Bundeswehr wird vor allem zwei vorbildgebenden Soldaten gedacht: Feldwebel Erich Boldt, der bei einer Sprengübung im Jahre 1961 für Kameraden sein Leben gab. ... Oberleutnant Ludger Hölker, der sich 1964 opferte, um den Absturz seines Flugzeugs auf die damalige Gemeinde Straßberg zu verhindern. ...

Die gegenwärtige Armee im Einsatz hat neben Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein (*Anm.: Namensgeber für die Kaserne der Feldjäger- und Stabsdienstschule in Hannover*) weitere Beispiele an vorbildlicher soldatischer Pflichterfüllung vorzuweisen. Für besonders herausragende Leistungen unter Gefahr für Leib und Leben wurden seit 2009 mehr als 145 Soldatinnen und Soldaten das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold in besonderer Ausführung verliehen, 29 Soldaten wurden ... mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit ausgezeichnet. ... Erwähnt seien hier ... Gefallene des Karfreitagsgefechts ...

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich zudem eine einsatzgeprägte Gedenkkultur ausgebildet. ...“

*Anm.: die Libero hat sich auf die Würdigung des Verhaltens bzw. der Leistung Einzelner beschränkt und keinen umfassenderen Ansatz für die Nachkriegstradition der Bundeswehr beschreiben wollen. Gleichwohl beweist sie – für eine mit dem Metier seit langem befasste Historikerin – ein unzulängliches, ja verqueres Verständnis vom Soldatenberuf.*